



WBF

Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung • Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Jüthornstraße 33 • D-22043 Hamburg • Tel. (040) 68 71 61 • Fax: (040) 68 72 04
E-Mail: office@wbf-medien.de • Internet: www.wbf-medien.de

Verleihnummer der Bildstelle

Unterrichtsblatt zu der didaktischen DVD

Aus dem Alltag des römischen Legionärs

Vom Bürgersoldaten der Punischen Kriege
zum Berufssoldaten um Christi Geburt



**Unterrichtsfilm, ca. 16 Minuten,
Filmsequenzen und Arbeitsblätter**

Adressatengruppen

Alle Schulen ab 5. Schuljahr,
Jugend- und Erwachsenenbildung

Unterrichtsfächer

Geschichte, Gesellschaftslehre,
z. T. Latein

Kurzbeschreibung des Films

Spielszenen und Bilddokumente vermitteln einen lebendigen Eindruck von den Kämpfen zwischen Karthago und Rom, u. a. auch den Marsch der Karthager über die Alpen. Im Mittelpunkt steht zunächst der römische Bürgersoldat; ihm hatte Rom die Entwicklung vom Stadtstaat zur Weltmacht (Trickkarte) zu verdanken.

Auf Dauer aber konnte nur ein Berufsheer das Reich sichern. Wie sah der Alltag des römischen Legionärs aus? Auf einem Marsch von Verona nach Augsburg haben Wissenschaftler in einem detailgetreuen historischen Versuch die Marschleistungen, das Lagerleben, Waffen, Ausrüstung und Verpflegung nachvollzogen.

Ziele des Films

- Welche Gründe waren maßgeblich für den Übergang vom römischen Bürgersoldaten zum Berufssoldaten?
- Worin unterschieden sich beide?
- Was erfahren wir über den Alltag des römischen Legionärs um Christi Geburt?
- Wie beurteilt ihr das tägliche Leben, die Fähigkeiten und Aufgaben des Legionärs aus heutiger Sicht?

Verleih in Deutschland: WBF-Unterrichtsmedien können bei den Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen sowie den Medienzentren entliehen werden.

Verleih in Österreich: WBF-Unterrichtsmedien können bei den Landesbildstellen, Landesschulmedienstellen sowie Bildungsinstituten entliehen werden.

Weitere Verleihstellen in der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol.

Zum Thema Alltagsgeschichte

Die Entwicklung des römischen Weltreiches gehört zu den grundlegenden Inhalten des Geschichtsunterrichts, lassen sich doch Auswirkungen (wie Sprache, Recht, Philosophie und Kunst) bis in unsere Gegenwart hinein erkennen.

Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es aber auch, die Lebenszusammenhänge des sogenannten „kleinen Mannes“ vergangener Epochen zu erforschen. Wie ernährt, wie kleidet er sich? Wie wohnt und wie arbeitet er? Wo liegen seine Probleme im Tagesablauf und wie versucht er sie zu bewältigen?

Solche elementaren Fragestellungen liegen in der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und führen daher zu einem besseren Verstehen. Der Alltag ist vorstellbar, sein Ablauf vergleichbar, seine Erkenntnisse darstellbar. Alltägliche Strukturen haben außerdem den Vorteil der Dauerhaftigkeit; sie unterliegen nicht so sehr der Schnelllebigkeit etwa technischer oder politischer Strukturen.

Der vorliegende WBF-Unterrichtsfilm behandelt in lebendigen Szenen vor allem das Alltagsleben der römischen Legionäre. Ohne diese wichtige Gesellschaftsgruppe wäre die Entwicklung Roms vom Stadtstaat zum Weltreich nicht möglich gewesen. Wissenschaftler unserer Tage haben den Alltag der römischen Legionäre zur Zeit des Kaisers Augustus auf einem Marsch von Verona zum heutigen Augsburg nachvollzogen. Dabei stehen nicht kriegerische Ereignisse im Mittelpunkt (Vermeidung von Heroisierung), vielmehr werden die alltäglichen Bedingungen untersucht, die für den einzelnen Legionär bestimmend waren. Die spannenden Realaufnahmen dieses archäologisch-historischen Experimentes, unterstützt durch Spielfilmszenen und Aufnahmen zeitgenössischer Quellen, sind im Film eingebunden in die geschichtliche Entwicklung vom römischen Bürgersoldaten aus der Zeit der Punischen Kriege (zwischen 264 und 146 v. Chr.) zum Berufssoldaten des sich ausdehnenden Römischen Reiches um Christi Geburt.

Dieses Ineinandergreifen unterschiedlicher Elemente verleiht dem Film Authentizität und Lebendigkeit und lässt die Schülerinnen und Schüler Geschichte miterleben.

I. Inhalt und Aufbau des Films

Der Einstieg zeigt in modernen Spielszenen Schlachten zwischen Römern und Karthagern.

Bürgersoldaten besiegen Karthago

Eine Karte verdeutlicht die Machtverhältnisse zwischen Rom und Karthago zu Beginn der Punischen Kriege.

Der Kampf um die Vorherrschaft im westlichen Mittelmeer erreicht seinen Höhepunkt im Zweiten Punischen Krieg (218 - 201 v. Chr.). Das karthagische Heer unter Führung seines Feldherrn Hannibal drang über die Alpen nach Italien vor. Eine Karte und Spielszenen zeigen den Marsch der Karthager über die Alpen. Hannibals Unternehmen scheiterte. Das karthagische Söldnerheer wurde in der Ebene von Zama (Nordafrika) vom römischen Bürgerheer vernichtend geschlagen.

Bilddokumente vermitteln einen Eindruck von den Pflichten und Leistungen des römischen Bürgersoldaten.

Vom Bürgersoldaten zum Berufssoldaten

Eine sich entwickelnde Karte zeigt die Ausdehnung des Römischen Reiches von den Punischen Kriegen bis zum Jahr 100 v. Chr. und verdeutlicht die Notwendigkeit, dieses Reich durch ein Berufsheer auf Dauer zu sichern.

Im neuen Heer der Berufssoldaten warben Heerführer (Marius u. a.) Freiwillige für die Feldzüge an; nur ihrem Heerführer waren die Soldaten verpflichtet.

Auf dem Marsch und im Lager

Im archäologisch-historischen Versuch erleben die Zuschauer die Legionäre auf dem Marsch, erfahren dabei ihre Herkunft und hören von ihren Rechten und Pflichten. Kleidung und Gerätschaften, nach dem neuesten Stand der Forschung rekonstruiert, werden im Gebrauch gezeigt.

Die Legionäre bauen ein Marschlager mit Zelten auf, geschützt durch Palisaden und Gräben. Das Anlegen einer Kochstelle, der Gebrauch der Getreidemühle, das Brotbacken und das Waschen am Fluss verdeutlichen die straffe Organisation des Lagerlebens.

Waffen und Ausrüstung

Waffen und Ausrüstung werden in lebendigen Szenen und zeitgenössischen Dokumenten vorgestellt. Für die Schülerinnen und Schüler wird deutlich: Selbstdisziplin, Tapferkeit, einheitliche Ausbildung, Führungskunst, Waffen und Ausrüstung machten die römische Armee anderen Heeren in ihrer Zeit überlegen.

Eine Karte zeigt das Anwachsen des Römischen Reiches von 100 v. Chr. bis zu seiner größten Ausdehnung 120 n. Chr. in mehreren Stufen. Noch heute sind die Spuren und die Ausdehnung römischer Herrschaft und Kultur auf drei Kontinenten zu erkennen. In Realszenen werden beispielhaft der Aquädukt bei Nîmes, die Porta Nigra (Trier), der Jupitertempel von Baalbek (Vorderasien) und das Amphitheater von El Djem (Nordafrika) gezeigt.

II. Vorschlag für den Unterricht

Einstieg

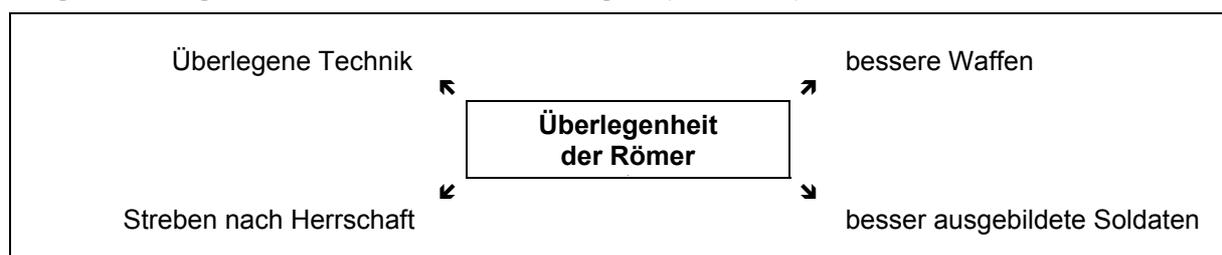
Die folgenden Einstiegsfragen und Aufgaben sollen die Schülerinnen und Schüler zunächst mit dem Umfang des römischen Herrschaftsgebietes vertraut machen.

Kartenarbeit (Hilfsmittel: Geschichtsatlas): Die Schülerinnen und Schüler vergleichen eine Karte des Stadtstaates Rom (260 v. Chr.) mit einer Karte des Römischen Reiches zur Zeit seiner größten Ausdehnung.

Aus diesem Vergleich ergibt sich die Frage:

⇒ **Wodurch war es den Römern möglich, ein Weltreich aufzubauen?**

Mögliches Ergebnis der Schülervermutungen (Tafelbild):



Arbeit mit dem Film

Mithilfe des Films werden die Vermutungen der Schülerinnen und Schüler überprüft und eventuell korrigiert. Folgende Fragestellungen und Handlungen, die sich aus dem Film ergeben, sind möglich:

Der Film zeigt den römischen Bürgersoldaten und den römischen Berufssoldaten.

- Wodurch unterscheiden sie sich? (Berücksichtige dabei soziale Herkunft, Rechte und Pflichten, Waffen und Ausrüstung, Dauer des Militärdienstes.)
- Wie kommt es zur Entwicklung vom Bürgersoldaten zum Berufssoldaten? (Erkundigt euch, wie sich das Militär heute in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern zusammensetzt.)
- Was erfahren wir über den Alltag des römischen Legionärs?
Beschreibt/malt möglichst genau
 - Anlage und Bau eines Marschlagers
 - Waffen, Ausrüstung und Taktik
 - Nahrung und Kleidung
 - Ablauf eines Tages
- Schreibt einen Brief, den ein römischer Legionär aus einem Lager an seine Eltern in Rom geschickt haben könnte.
- Warum entschieden sich so viele Römer - trotz der Entbehrungen und Gefahren - freiwillig für den Militärdienst?

Was denkt ihr über das Leben und die Rolle des Legionärs in der römischen Gesellschaft?

(Diese subjektive Einschätzung ist wichtig, um der Heroisierung militärischer Vorgänge zu begegnen, um die Entbehrungen und Ängste auch der siegreichen Legionäre herauszuarbeiten, um den Krieg auch einmal aus der Sicht des „kleinen Mannes“ zu beurteilen.)

Weiterführende Denkanstöße und Handlungen

- Ermittelt mithilfe des Maßstabes die Ausdehnung des Römischen Reiches in km.
- Nennt die natürlichen und die künstlichen Grenzen des Römischen Reiches.
- Nennt die Staaten, die sich heute auf dem Gebiet des Römischen Reiches befinden.
- Die Römer bezeichneten das Mittelmeer als 'Mare nostrum', d. h. unser Meer. Versucht den Begriff aus der Sicht der Römer zu erklären.
- Welche politischen und kulturellen Auswirkungen hatten die Eroberungen der Römer - vor allem nördlich der Alpen? (Informiert euch in eurem Geschichtsbuch.)
- Vielleicht gibt es in eurer Umgebung römische Überreste? Fotografiert/zeichnet/beschreibt sie! Organisiert eine Ausstellung!
- Vielleicht könnt ihr auch römische Überreste in einem Museum besuchen. Nehmt euch einzelne Objekte, die euch besonders interessieren, genauer vor und stellt sie euren Mitschülerinnen und Mitschülern vor.

III. Ergänzende Informationen

Soziale und wirtschaftliche Ursachen der Heeresreform

Das römische Heer war zur Zeit der Punischen Kriege ein Volksheer. Für jeden römischen Bürger bestand die Pflicht, Militärdienst zu leisten. Harte Strafe erwartete denjenigen, der sich bei Aufstellung eines Heeres dieser Pflicht zu entziehen versuchte. Die Römer gingen davon aus, dass nur den Bürgern, die über ein bestimmtes Vermögen verfügten, Waffen anvertraut werden konnten. Aufgrund dieser Struktur des römischen Bürgerheeres war seine Stärke an eine zahlenmäßig große Schicht von besitzenden Bauern gebunden. Mit dem Niedergang des Bauerntums im römischen Kernland war die Stärke der Armee und damit auch das Rückgrat der römischen Machtstellung infrage gestellt. Ursache des Niedergangs waren folgende Faktoren:

Der Hannibal-Zug hatte ganze Landstriche in Süditalien verwüstet. In der Landwirtschaft setzten sich neue Bewirtschaftungsmethoden durch. Es entstanden immer mehr große Güter, auf denen vor allem Sklaven als Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Die Kleinbauern konnten die Belastung durch einen langjährigen Militärdienst nur schwer verkraften. Wenn sie nach Hause zurückkehrten, war ihr Hof oft genug heruntergekommen und verschuldet und die ständige Möglichkeit einer erneuten Aushebung bedrohte ihre Existenzgrundlage. Viele Bauern sahen sich gezwungen, ihren Hof aufzugeben und in die Stadt, vor allem nach Rom, zu ziehen. Damit vergrößerten sie das Heer der Arbeits- und Beschäftigungslosen. Im Handwerk war für die Neuankömmlinge nicht genügend Platz. Eine Verelendung großer Teile der Bevölkerung war die Folge, die nicht nur ein soziales, sondern auch ein militärisches Problem zu werden drohte, denn Besitzlose waren nach der Milizordnung frei vom Heeresdienst. Es war Marius, der mit der Schaffung eines Freiwilligenheeres ein neues Reservoir an Soldaten erschloss. Feldherren warben nun „ihre“ Freiwilligen an. Durch die starke persönliche Bindung der Soldaten an ihren Heerführer wurde die Armee im Verlauf der Republik ein Machtinstrument, auch zur Durchsetzung innenpolitischer Ziele. Feldherren und Machtpolitiker wie Pompeius und vor allem Julius Caesar wären ohne ein auf sie eingeschworenes Heer nicht vorstellbar gewesen.

Die Legion und ihr Aufbau

Der Kernverband des römischen Heeres war die Legion. Sie rekrutierte sich ausschließlich aus römischen Bürgern. Daneben existierten verschiedene Arten von Hilfstruppen (Auxiliartruppen), die das römische Bürgerrecht nicht besaßen.

Vor allem in Caesars Heer bestand die Reiterei aus gallischen, spanischen und germanischen Auxiliartruppen. Ihre Aufgaben waren Aufklärung, Flankenschutz, Störung der gegnerischen Linien und die Verfolgung der Gegner.

Die Grundstruktur der Legion hat sich seit der Heeresreform des Marius bis ins dritte Jahrhundert mit kleinen Änderungen erhalten.

1 Legion	=	5000 - 6000 Mann	=	10 Kohorten
1 Kohorte	=	500 - 600 Mann	=	3 Manipel
1 Manipel	=	160 - 200 Mann	=	2 Centurien
1 Centurie	=	80 - 100 Mann	=	10 Contubernien
1 Contubernium	=	8 - 10 Mann	=	kleinster Baustein der Legionsordnung

Die Legionskommandanten waren ursprünglich die Konsuln. Im Zweiten Punischen Krieg (218 - 201 v. Chr.) wurde wegen der weiten Entfernungen der Kriegsschauplätze das Prokonsulat eingeführt: Beamte, in der Regel Konsuln, die sich im Krieg bewährt hatten, konnten nach Ablauf ihrer Amtszeit das Kommando beibehalten, waren aber als Prokonsuln den amtierenden Konsuln untergeordnet.

1985 wurde von dem Historiker Marcus Junkelmann¹⁾ zum 2000-jährigen Stadtjubiläum Augsburgs ein römischer Feldzug - wenn auch nur mit sieben Legionären - in detailgetreu rekonstruierter Ausrüstung nachgeahmt. 30 kg Marschgepäck, die Lebensmittelration für drei Tage und mindestens ein Pfahl der Palisade des Marschlagers musste jeder Legionär tragen - von Verona nach Augsburg. Dieser Marsch wiederholte den Zug von Drusus und Tiberius 15 v. Chr. über die Alpen, um die aufsässigen Raeter und Vindeliker zu bekriegen.

1) Marcus Junkelmann, *Die Legionen des Augustus*, Mainz 1986

Die Ehe

Das römische Berufsheer nahm nur Junggesellen auf. War ein römischer Bürger verheiratet, verlor diese Bindung den Status einer Ehe nach römischem Recht (*matrimonium iustum*), wenn er in die Legion eintrat.

Seit im Laufe des ersten Jahrhunderts n. Chr. Lager zu ständigen Festungen um- und ausgebaut wurden und die Einheiten sich langfristig in ihren Standorten einzurichten begannen, zogen sie Händler und Handwerker an, sodass Zivilsiedlungen (*canabae*) unmittelbar am Lager entstanden.

Intensive Kontakte zwischen römischen Soldaten und der einheimischen Bevölkerung ließen sich nicht vermeiden. Zwischen Armeeangehörigen und Barbarinnen kam es zu andauernden, festen Beziehungen mit eheähnlichem Charakter. Die Söhne dieser nicht legitimen „Ehen“, die in einem durch das Militär geprägten Umfeld aufwuchsen, wurden häufig selbst Soldaten.

Diese „Soldatenfamilien“ trugen maßgeblich zur Romanisierung der Provinzen bei. Hatte der Soldat seine *honesta missio* (ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienst mit allen Gratifikationen und Privilegien) erreicht, war der römische Staat mit der Verleihung der Bürgerrechte und rechtlicher Zugeständnisse großzügig. Denn wenn Frau und Nachkommen Jahre oder gar Jahrzehnte in einer Lagersiedlung in einer eheähnlichen Verbindung mit einem römischen Soldaten gelebt hatten, konnten sie als romanisiert gelten. Ob jemand als Barbar oder Barbarin zu gelten hatte, war nicht nur eine Frage der Abstammung, sondern auch eine der Kultur, Sprache und des rechtlichen Status.

Rechtliche Beziehungen zwischen Mann und Frau:

1. concubinatus:	Faktische Verbindung zwischen Rechtsungleichen; es war die einzige Form der „Ehe“, die ein Soldat mit römischem Bürgerrecht während seiner aktiven Dienstzeit eingehen konnte.
2. matrimonium ex iure gentium:	Die legitime Ehe zwischen Provinzialen, die das römische Bürgerrecht nicht hatten.
3. matrimonium iustum:	Rechtswirksame Ehe zwischen römischen Bürgern. Diese privilegierteste Form der Ehe basierte auf dem Recht des <i>conubiums</i> (das Recht, eine vollgültige Ehe einzugehen). Jeder römische Legionär besaß als Bürger dieses Recht automatisch; es war jedoch für die Dauer einer Dienstzeit ausgesetzt. Soldaten der Hilfstruppen, die das Bürgerrecht nicht hatten, bekamen es zusammen mit der Verleihung des römischen Bürgerrechtes bei ihrer <i>honesta missio</i> .

Die Veteranenversorgung

Das römische Heer rekrutierte sich zu einem nicht unerheblichen Teil aus ehemaliger Landbevölkerung. Eine dauerhafte Existenzgrundlage dieser Kleinbauern wurde durch Landzuweisung, vor allem in den Provinzen, sichergestellt.

Ackerland war nach den Bürgerkriegen in Italien nur schwer und zu hohen Preisen zu erwerben. Oftmals hatten auch die ehemaligen Soldaten kein Interesse, in ihre Heimat zurückzukehren, wenn sie ihre gesamte Dienstzeit von zwanzig oder mehr Jahren an einem Standort in den Provinzen verbracht hatten. So entstanden zahlreiche Veteranenkolonien in Gallien, Spanien und Afrika. Zum Teil wurden geschlossene militärische Einheiten ins bäuerliche Leben überführt.

Die von Augustus beschlossene Abfindung der Veteranen mit Geld scheint ihren Grund darin zu haben, dass eine Geldsumme im Gegensatz zu unterschiedlichen Landpreisen und unterschiedlicher Bodenqualität für alle tatsächlich gleich war. Außerdem waren die Verantwortlichen von der aufwendigen Landbeschaffung, -vermessung und -zuteilung befreit.

Eine Vielzahl von Soldaten stieg nach ihrer Dienstzeit sozial ab: Die Abfindung reichte nicht, um den gewohnten Lebensstandard zu halten. Der Veteran hätte sein Geld gewinnbringend anlegen müssen, was im Rahmen der gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht erreichbar war.

Die Neubauern scheiterten häufig an der mangelnden Qualität des Bodens und an der geringen Größe der Parzelle. Sie reichte nicht aus, um den Lebensunterhalt einer Familie zu sichern.

Die Hilfstruppen (Auxiliartruppen)

Der Auxiliarsoldat, der Soldat der Hilfstruppe, war ein freier Provinziale ohne Bürgerrecht. Im ersten Jahrhundert v. Chr. waren die Auxiliartruppen noch kein fester Bestandteil des römischen Heeres, sondern Truppen verbündeter Stämme oder Staaten, die Rom zur Verfügung gestellt wurden.

In der Zeit um Chr. Geburt wurden die Auxiliartruppen zum zweiten Standbein des stehenden Heeres. Sie wurden von römischen Offizieren geführt und nach römischem Vorbild ausgerüstet und organisiert. Die Eingliederung der fremdstämmigen Soldaten in das römische Heer führte zu einer Romanisierung der Verbände, da die nationale Geschlossenheit bei der Verlegung der Truppen in andere Provinzen durch Neurekrutierung aus der neuen Provinz aufgebrochen wurde.

Als Lohn für die 25-jährige Dienstzeit erhielt der Auxiliarsoldat bei seiner honesta missio das römische Bürgerrecht und Vergünstigungen wie die Befreiung von Steuern und öffentlichen Diensten. In seinem Militärdiplom, das ihm bei seiner Entlassung ausgehändigt wurde, waren die genauen rechtlichen Regelungen der Ehe- und Familienverhältnisse ausgewiesen.

Der Sohn eines ehemaligen Auxiliarsoldaten konnte schon als römischer Bürger in eine Legion eintreten.

Der Triumphzug

Der typisch römische Brauch der Siegesfeier des Imperators ist aus dem Etruskischen übernommen worden. Ursprünglich war es vor allem ein sakraler Akt: Der Feldherr löste die zu Beginn des Feldzuges abgelegten Gelübde ein. Er reinigte durch den Kulddienst das Heer vom Unsegen des Krieges und opferte Iuppiter Capitolinus. Später wurden die religiösen Elemente durch die festliche Ehrung des Siegers überlagert.

Im ersten Teil des Zuges wurde der Sieg dargestellt mit Bildern, Beutestücken und Gefangenen, dann folgte der Triumphator im Wagen, geschmückt mit Purpurgewand und Lorbeerkranz. Neben ihm stand ein Sklave, der dem Sieger eine Goldkrone über den Kopf hielt und ihn mahnte: „Schau hinter dich, bedenke, dass du ein Mensch bist!“

Die Soldaten skandierten oft freche Sprüche über den Imperator, vermutlich um den Neid der Götter zu verhüten. Über den triumphierenden Caesar sollen seine Soldaten gesungen haben: „Bürger, schließt eure Frauen gut ein, der General, den wir begleiten, ist ein kahlköpfiger Ehebrecher!“

Gelegentlich finden auch heute noch Triumphzüge statt. Einer der letzten größeren war der von General Schwarzkopf 1991 in Washington, dem Sieger im Golfkrieg. Ähnliches erfuhr auch der amerikanische Astronaut John Glenn nach seiner Erdumkreisung 1962.

Glossar

Centurio:	Führer einer militärischen Einheit (centuria), bestehend aus 80 bis 100 Männern
Furca:	zweizinkige Gabel; kreuzförmige Tragestange für das Gepäck des Legionärs
Gladius:	römisches Schwert
Legion:	(lat. legio) Heeresinheit
Legionär:	(lat. legionarius) Soldat einer Legion; römischer Bürger
Tunika:	Grundbekleidungsstück des Römers; kurzärmeliger Kittel aus Leinen und Wolle
Pilum:	Wurfspeer; Fernwaffe des römischen Soldaten

Wissenschaftliche und didaktische Beratung und Gestaltung

Prof. Dr. J. Molthagen, Seminar für Alte Geschichte, Universität Hamburg

Akad. ORat U. Meyer-Burow, Universität Lüneburg (auch Unterrichtsblatt)

Dipl.-Päd. B. Meyer-Christian, Rektor und Fachseminarleiter, Deutsch-Evern

G. Leja, M. A. Literatur und Geschichte, Hamburg

Claudia Schult, Hamburg

Gerhild Plaetschke, Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung (WBF), Hamburg

Dr. O. Schulz-Kampfenkel †, Institut für Weltkunde (WBF), Hamburg

**Auf Anforderung erhalten Sie kostenlos die Gesamtübersicht
WBF-Medien für den Unterricht als CD-ROM
oder besuchen Sie uns im Internet - www.wbf-medien.de**

Alle Rechte vorbehalten: WBF Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung Gemeinn. GmbH